

Ansprache zum Fest Fronleichnam
22.5.2008 St. Laurentius

Liebe Gemeinde!

Es ist also der Fronleichnamstag, ein eigenes Hochfest. Das ist der Tag, an dem wir hier die draußen etwas angehen, daher die Fronleichnamsprozession in der Öffentlichkeit. Wir nun in dieser minderen Zahl, zerstreut, wir müssen uns das im Bewusstsein etwas herholen. Wir gehen die Welt an und die Welt geht uns etwas an. Und das, worin wir sie etwas und worin die uns etwas angehen, ist dies: Wir alle haben Hunger. Ich will ein Beispiel bringen: Alle lebendige Kreatur, von den Gräsern angefangen bis zu uns Menschen, alle lebendige Kreatur hat Hunger, verlangt nach Nahrung, nach Speise und Trank. Und da sind wir kein bisschen anders als die Gräser, als die kleinen Tiere, die größeren Tiere. Alle Kreaturen haben Hunger, verlangen nach Speise, nach Nahrung. Das einmal eine ganze Weile auf sich wirken lassen. Wir sind von der Natur, mit denen da von der Natur.

Dann dürfen wir weiter betrachten. Nun sind wir Menschen und wir machen daraus etwas: nicht, einfach gesagt, Kantinenessen, sondern, feierlich gesagt, wir halten Mahl. Das ist etwas Heiliges. Da kommt etwas dazu, da ist was drin, was die große, große Gemeinschaft der lebendigen Wesen ja tatsächlich ist. Es geht um die Menschengemeinschaft, die Verlangen hat nach Speise und Trank, die das Mahl pflegen will, die Gemeinschaft in der Gestalt eines Mahles. Auch das eine Weile betrachten. Das Mahlhalten hebt uns heraus. Aber noch im Vollzug des Mahles sollen wir gut und gerne aller Lebewesen gedenken, die es verlangt nach Speise und Trank. Eine Riesensolidarität soll in unserm Bewußtsein sein, wenn wir Mahl halten.

Noch eine dritte Stufe: Jesus von Nazaret. Er kam in die Welt, der Sohn Gottes. Und was weiß er als Letztes und Größtes und Feines zu tun? Er versammelt die Jünger und hält mit ihnen ein Mahl, als wäre das die Hauptsache. Ja, das ist die Hauptsache - das letzte Abendmahl. Und mitten hinein in dieses Mahl sagt er diese wunderbare Zumutung: Das ist Ich, und das ist Ich. Jesus meint das Essen und Trinken: Das meint mich. Nehmt und esset, das bin ich. Nehmet und trinket, das bin ich. Haben wir nun das Feingespür, was damit gemeint ist? Wir schlürfen, wir essen die Gemeinschaft mit ihm. Die Gemeinschaft, die scheint das Überragende, Bedeutsamste zu sein, die Gemeinschaft. Wir essen und trinken die Gemeinschaft mit ihm, er kommt ein bei uns. Man muß es bedenken, betrachten, nicht weglegen. Das soll uns halten, das soll uns haben und halten.

Wir sind seltsame Lebewesen nach den Gräsern und den Tierlein und Käfern und den Mücken und den Rehen und Hirschen. Wir sind seltsame Lebewesen, wir haben teil an Ihm, dem Sohne Gottes, werden in Speise und Trank, im Genießen von Speise und Trank, ermutigt, göttlich zu sein. Man muß dem nachhören, muß das durchdenken bis dahin, daß wir in dem, was wir denken, reden und tun, nie mehr, nie mehr Widergöttliches denken und reden und tun. Gottes Gedanken denken, reden und tun, dazu läßt uns der heutige Tag ein, das zu bedenken, das inne zu sein und zu vollziehen vor Gott unserm Herrn. O heilige Seelenspeise auf dieser Pilgerreise, o Manna, Himmelsbrot, du gibst uns Schwachen Stärke, leihst Mut zum Gotteswerke und schüttest uns vor dem ewigen Tod.

Das ist das Brot des Fronleichnamstags. Laßt uns ein bisschen hineinkommen und darin verweilen, es soll für kurze Zeit vorhalten, beim einen länger, beim andern weniger, aber das soll uns alle erfüllen, das ist Fronleichnam. Und so treten wir vor die Öffentlichkeit, denn der Fronleichnamstag ist ein Tag, da treten wir an die Öffentlichkeit in der Fronleichnamsprozession. Die Menschen sollen es wahrnehmen, was das mit uns anstellt. Ich bringe es auf einen Nenner, Freude. Die Menschen, die uns sehen, sollen dies wahrnehmen: Die sind von Herzen froh geworden inmitten der nicht zu leugnenden Trübsale, froh geworden im Mahl, in der Gemeinschaft des Mahles, in der Gemeinschaft mit ihm, unserm Herrn Jesus Christus, dem Sohne Gottes.